

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 42 (1969)
Heft: 5

Artikel: Einige Gedanken zum Informations- und Kommunikationsproblem während der Krise in der CSSR
Autor: Honegger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-561367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Gedanken zum Informations- und Kommunikationsproblem während der Krise in der CSSR

Viele Beobachter der tragischen Ereignisse in der CSSR sind geneigt, den tschechischen Kommunikationsmitteln bei diesen Vorkommnissen eine Schlüsselstellung zuzugestehen. Auch spätere Berichte betonen immer und immer wieder wie erfolgreich, insbesondere über Radio und Fernsehen, der zivile Widerstand der Bevölkerung geleitet und gefestigt wurde. Ebenso habe das Volk auf diesem Wege seine Solidarität mit der Regierung bekundet und Informationen ins aufgeschreckte Ausland gelangen lassen.

Die Ereignisse in der CSSR

Der Geschehnisse auf dem Sektor der Kommunikationen lassen sich in wesentlichen Zügen etwa wie folgt rekapitulieren: Die Sowjets besetzten am ersten Tag des Überfalls die Hauptzentren des tschechischen Informationswesens — Radio Prag und Radio Bratislava. Kurz darauf trat eine Notorganisation in Aktion, die — ironischerweise — 1965 auf Anordnung der Sowjets für den Fall eines westlichen Angriffes aufgestellt worden war. Die Ausrüstung dieser Notorganisation besteht hauptsächlich aus einer Anzahl schwächerer Radiosender, welche dezentralisiert eingelagert sind und leicht mit Personenwagen transportiert werden können. Die zugehörige einfache Studioausrüstung selbst findet in einer Handtasche Platz und ermöglicht auch den Anschluss an das Telephonnetz. Diese mobilen Sendeanlagen tätigten ihre Emissionen jeweils nur während kurzer Zeit und wechselten häufig ihren Standort, um einer eventuellen Peilung durch die Russen zu entgehen. Mit Hilfe dieser Radioaktion wurde die Bevölkerung laufend über die Entwicklung der politischen Lage sowie über spezielle örtliche Ereignisse in den entsprechenden Städten und Landesteilen informiert. Da keine einheitliche Programmleitung bestand, fehlte diesen mobilen Notstudios die allgemeine Übersicht über die Ereignisse im Lande, was zur Folge hatte, dass sehr oft falsche Meldungen, lokale Notrufe und auch Gerüchte verbreitet wurden. Wegen des verspäteten Eintreffens von sowjetischen Peilgeräten und dem geschickten Verhalten der Bedienungsmannschaften dieser Notsender war es möglich, den Betrieb dieser Informationsmittel relativ lange aufrechtzuerhalten. Viele Sender konnten durch die Okkupanten nicht ausfindig gemacht werden; auch die später eingesetzten Störsender genügten nicht. Durch Frequenzwechsel konnten sich die freien Sender immer wieder hörbar machen. Auch auf dem Sektor der Tages- und Wochenzeitungen gelang es trotz Besetzung von Verlagshäusern und Druckereien den im Untergrund tätigen Journalisten, Redaktoren, Setzern und Druckern nach wie vor ihre Publikationen herauszubringen, wenn auch in veränderter Aufmachung und geringerem Umfang.

Eine kritische Würdigung der im aufhorchenden Westen zirkulierenden Unmenge verwirrender Berichte dürfte an der Tat-

sache nicht vorbeisehen, dass diese einem bunten Gemisch von Dichtung und Wahrheit gleichen, von gerissenen technischen Leistungen zeugen, manchmal aber auch blühenden Unsinn behaupten. Wenn zum Beispiel erzählt wird, dass Notsender in dem Momente sich automatisch abschalten, da sie eingemessen oder gepeilt werden, so ist das technisch eine glatte Unmöglichkeit.

Wie weit sodann diese Radioaktion auf vorbereiteten Widerstandsplänen beruhten oder eher spontan erfolgten, ist schwer festzustellen.

Bei der Beurteilung des Wirkungsgrades dieser Art von Widerstand darf einmal nicht ausser acht gelassen werden, dass die tschechischen Fernmeldenetze aller Art, mit Ausnahme einiger Schlüsselpunkte, praktisch mehr oder weniger intakt zur Verfügung standen und russische Gegenmassnahmen, mindestens in der Anfangsphase, nur rudimentär in Erscheinung traten.

Für den Erfolg eines jeglichen Unternehmens liegt ein entscheidender Faktor in seiner Führung. Was nun die Führung dieser Radioaktionen betrifft, sei einmal darauf hingewiesen, dass ein zentraler «Regierungswille», damit aber auch generelle Richtlinien, offensichtlich fehlten; die einzelnen lokalen Aktionen waren kaum koordiniert und bargen damit die Gefahr in sich, beim Hörer widersprüchlich und verwirrend zu wirken. Der Informationsfluss war vorwiegend einseitig gerichtet: fehlende Leitung und Koordination von oben, dafür Verbreitung einer Flut vielfältigster Informationen (zum Beispiel lokale Ereignisse, lokale Notrufe und Anordnungen, unkontrollierte bis falsche Meldungen) aus lokalen oder regionalen Stellen.

Am Rande sei beiläufig vermerkt, dass auf diese Art und Weise Hörer auch bewusst irreführt werden könnten.

Überprüfen wir den Wirkungskreis dieser mobilen Notsender, so stellen wir fest, dass aus technischen Gründen nur ein Teil der Bevölkerung anzusprechen war. Nach den physikalischen Gesetzen der Wellenausbreitung im Kurzwellengebiet ist der Empfang im Nahbereich der Sender, dann wieder auf weite Distanzen möglich; dazwischen liegt aber eine relativ breite tote Zone, die einen Empfang ausschliesst. Die heute vorhandenen Heimempfänger verfügen nur noch zum kleinen Teil über einen Kurzwellenbereich; zudem ist dort die Sendereinstellung mühsam und ungenau. Das Abhören wurde der Bevölkerung noch weiter erschwert durch häufige Standort- und Frequenzwechsel sowie durch die — notgedrungenen — sehr kurzen Emissionszeiten dieser Notsender. Im westlichen Ausland dagegen bot das Abhören solcher Sendungen für die interessierten Dienste weniger Schwierigkeiten. Die Meldungen gelangten nach «westlicher Aufbereitung» (und zweckbedingter Synthese) über die Massenmedien an die Bevölkerung Europas und damit zum grossen Teil wiederum zurück in die CSSR. Ob diese Art von Informationen durch

das Ausland über Ereignisse im eigenen Land mehr zur Klärung denn zur Verwirrung bei den Tschechen beigetragen hat, bleibe vorerst dahingestellt.

An und für sich wäre die Frage berechtigt, ob die Besetzungsmacht von dieser Art Reaktion der CSSR überrascht worden sei oder nicht. Unter Würdigung des allgemeinen Grundsatzes, dass man mit Vorteil seinen Gegenpart nicht dümmer als sich selbst betrachten sollte, und unter Beiseitelassung der (unvermeidlich) emotionalen Komponenten dieses tragischen Geschehens dürfte aber doch als Tatsache akzeptiert werden, dass den Russen das Phänomen des elektronischen Krieges — des Radiokrieges — nicht unbekannt ist, was ja auch aus der sofortigen Besetzung gewisser Schlüsselstellungen hervorgeht. Die scheinbaren Lücken auf dem elektronischen Sektor in Vorbereitung und Durchführung der Besetzung könnten zum Beispiel in folgenden Überlegungen begründet sein:

- Aus Gründen des ökonomischen Einsatzes eigener Kräfte und Mittel genügte man sich vorerst mit der Besetzung etwelcher Schlüsselpositionen im Kommunikationssystem der CSSR.
- Diese Art von Reaktion seitens der CSSR wird während der ersten Phase der Besetzung bewusst in Kauf genommen; sie kann, wenn allein, die Besetzung ohnehin nicht verhindern.
- Die elektronischen Gegenmassnahmen werden erst nach durchgeführter Besetzung an die Hand genommen, sofern sie dann überhaupt noch notwendig sein sollten.

Wenn aus dem bisher Gesagten die Schlussfolgerungen gezogen werden, dass solche Radioaktionen

- für sich allein von eher fragwürdigem Wert, als Begleitaktionen zu anderen, aktiveren Widerstandsformen aber durchaus sinnvoll sein können;
- gegen dafür nicht bereite Gegner bedeutende moralische Erfolge aufweisen, damit aber vom emotionalen Gesichtspunkt leicht überbewertet werden und falsche Hoffnungen wecken könnten;
- mit beginnender äquivalenter Gegenwehr immer schwieriger werden und im Grenzfall einer abgeschlossenen Besetzung eine lebensgefährliche Angelegenheit bedeuten;
- trotz mutigem Einsatz und einer bewunderungswürdigen Haltung des Volkes die Besetzung nicht aber verhindern konnten;

so dürfte man von der Wirklichkeit nicht allzu weit entfernt sein.

Was können die Ereignisse in der CSSR für uns bedeuten?

Es ist naheliegend, dass auch bei uns die Frage gestellt wird nach den Konsequenzen, und welche Lehren wir aus diesen Ereignissen zu ziehen hätten. Dazu ist einmal zu sagen, dass man unter emotionalen Eindrücken leicht der Gefahr unterliegt, einen spezifischen Einzelfall (und CSSR ist ein solcher unter vielen anderen möglichen) zu verallgemeinern. So wäre es meines Erachtens verfehlt zu schliessen, dass wir auf Grund der gemachten Erfahrungen der CSSR nun diesen oder jenen spezifischen Apparat auch brauchten. Eine solche Argumentation wäre schon darum wenig sinnvoll, als ja die äusseren

Umstände eines künftig möglichen Einsatzes bei uns kaum diejenigen der CSSR des Jahres 1968 sein werden; insbesondere sind wir doch immer noch festen Willens, eine Besetzung des eigenen Landes erst als Folge der Niederlage unserer Armee zu akzeptieren.

Vielmehr geht es meines Erachtens darum, anhand dieses konkreten Einzelfalles der CSSR zu verifizieren, ob unsere eigene Konzeption über solche oder ähnliche Widerstandsformen haltbar und umfassend ist oder ob daran gewisse Retouchen vorzunehmen wären.

Zum Radiokrieg an und für sich wäre zu bemerken, dass er ein Spezialgebiet dessen ist, was heute unter dem Titel «elektronische Kriegsführung» allorts eingestuft, studiert und bearbeitet wird. Die Probleme sind dabei beileibe nicht neu, haben sie doch schon im Zweiten Weltkrieg eine wichtige Rolle gespielt und seither im Kalten Krieg und unter dem Zeichen der Gesamtverteidigung eines Landes nochmals an Bedeutung mächtig gewonnen. Neu sind heute lediglich die durch die rasante technische Entwicklung der letzten Jahrzehnte unendlich gesteigerten Möglichkeiten aller Art. Was früher die Domäne des mitleidig belächelten Spezialisten war, ist heute im Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zur Selbstverständlichkeit geworden. Wollten wir dementsprechend unsere eigenen Möglichkeiten etwas näher untersuchen, so darf festgehalten werden, dass im Rahmen der Bestrebungen für die Gesamtverteidigung unseres Landes auch der Radiokrieg als gegebene, nicht mehr wegzudenkende Grösse anerkannt wird.

Eine Beurteilung der uns zur Verfügung stehenden Mittel müsste die Tatsachen gebührend würdigen, dass

- unser Land über eines der dichtesten Fernmeldenetze der Welt verfügt;
- bei uns eine Unmenge fixer, ausgebauter Sendestandorte besteht, aus denen Informationen verbreitet werden können;
- die Distanzen relativ klein sind, das Land aber stark besiedelt ist;
- wir eine beachtliche Menge von drahtlosen Uebermittlungssystemen aller Art für die vielfältigsten Zwecke täglich in Betrieb haben;
- wir über Radioamateure verfügen, bei der Armee mobile Geräte haben usw.

Die nachfolgenden Modellfälle mögen die sich stellenden Probleme summarisch erläutern.

Bei einer Bedrohung von aussen, vorerst ohne feindliche Aktionen auf dem eigenen Staatsgebiet, stehen für die Informationsverbreitung die normalen zivilen Massenmedien — Radio und Fernsehen — weiterhin vollumfänglich zur Verfügung. Der Empfang von Mittelwellen-Emissionen (Landesender) kann vom Ausland her durch Störsendungen relativ leicht beeinträchtigt werden. Eine massive psychologische Beeinflussung über Radio wäre mit Störmassnahmen vom eigenen Territorium aus zu bekämpfen.

Bei kriegerischen Handlungen im Inland könnte der Gegner versuchen, die Informations-Infrastruktur zu zerschlagen, sei es durch Massnahmen der elektronischen Kriegsführung, durch Sabotage oder Waffenwirkung. Als Gegenmassnahme würde zum Beispiel ein Reserve-Informationssystem dienen, das zerstörungssicher ausgelegt ist und mit dem grössten Teil der Bevölkerung in seiner eigenen Sprache und während

Vorbefehl für die gesamtschweizerische Übung Gottardo

Nachstehend veröffentlichen wir einen Auszug aus dem Vorbefehl für die Übung Gottardo, den der Übungsleiter, Hptm Heinrich Schürch, zuhanden der Zentrumschefs erlassen hat. Wir hoffen, mit dieser Orientierung das eine oder andere EVU-Mitglied, das bis jetzt mit seiner Anmeldung zur Teilnahme an der Übung noch zögerte, aufzumuntern, sich schon jetzt den 7. und 8. Juni 1969 für den EVU zu reservieren.

Red.

Vorbefehl für die Übung GOTTARDO

Basierend auf den Vorbereitungsarbeiten der Sitzung der TK und der Übungsleitung vom 25. 1. 1969 im Hotel Aarhof Olten, erteile ich für die Übung Gottardo folgenden Vorbefehl:

1. Zielsetzung

Im Rahmen des ersten Dreijahresprogrammes führt der Zentralvorstand des EVU eine gesamtschweizerische Übung mit folgender Zielsetzung durch:

- Teilnahme aller Sektionen des EVU an einer gemeinsamen Übung
- Praktische Anwendung des in den Übungsleiterkursen und den fachtechnischen Kursen erarbeiteten techn. Könnens
- Uebermittlung über grosse Distanzen
- Kameradschaftliches Zusammentreffen verschiedener Sektionen.

2. Übungsanlage

Die einzelnen Sektionen werden auf wenige, grössere Zentren konzentriert. Diese Konzeption wurde für die Verwendung von Chi-Geräten vorgesehen. Als Ersatz für die nichtbewilligten Chi-Geräte werden nach erreichter Betriebsbereit-

bestimmter Tageszeiten erreichbar ist. Die Sicherheit gegen Zerstörungen könnte mit baulichen Massnahmen oder durch dezentralisierte Reservebildung gewährleistet werden. Die Bedienung der Radioversorgung der ganzen Schweiz bedarf aus Ausbreitungsgründen einer geeigneten Frequenzwahl. Im Falle der Okkupation, wenn grosse Teile des Landes besetzt sind, liegt die Forderung nahe, aus dem verbliebenen Restgebiet heraus zu arbeiten. Denkbar wären auch Verbindungen von dort zu einer befreundeten Nation, die bereit wäre, aus ihrem Territorium heraus Emissionen zugunsten des besetzten Teiles auszustrahlen. Dass diese letztere Massnahme aus neutralitätspolitischen Gründen nicht zum voraus vereinbart werden könnte, ist selbstverständlich. Abschliessend glaube ich sagen zu dürfen, dass die Information der Bevölkerung in Krisenzeiten und im Ernstfall zweifelsohne von ausserordentlicher Bedeutung ist. Ein System, wie es in der CSSR 1968 zur Anwendung gelangt, liesse sich auch bei uns mit Mitteln der Armee jederzeit improvisieren; ein leistungsfähigeres, dauerhafteres Informationskonzept jedoch bedarf wesentlich höherer Aufwendungen.

Oberstdivisionär Honegger,
Waffenchef der Uebermittlungstruppen

schaft an die Draht- und Funknetze in verschiedenen Phasen technische Aufgaben gestellt werden.

Die Betriebszeiten der Uem-Netze fallen weder auf Essenszeiten noch auf die Nacht, so dass im ganzen Uem-Netz mit vollem Personalbestand ohne Ablösungen gearbeitet wird. Der Übung wird kein taktischer Rahmen zu Grunde gelegt. Es werden folgende Uem-Netze eingesetzt:

- Telephonnetz — Draht
- Fernschreiber — Draht
- Kommando-Funk
- Führungsfunk
- Brieftauben.

3. Übungsablauf

Samstag, 7. Juni 1969

- Dislokation in den Bereitschaftsraum
- Befehlsausgabe durch den Zentrumschef
- Einrichten der Uem-Zentr und Aufstellen der Sta
- 11.00 — Betriebsbereitschaft Amtsanschluss Tf
- 14.00 — Betriebsbereitschaft Fhr Fk
- 15.00 — Betriebsbereitschaft Draht
- 15.30 — Verb Aufnahme Kdo Fk
- 16.00 — Betriebsbereitschaft Uem-Zentr und ganzes Uem-Netz
- 20.00 — Betriebsunterbruch
- Nachtessen und Zusammensein nach Organisation der Zentrumschefs

Sonntag, 8. Juni 1969

- 07.00 — Betriebsbereitschaft ganzes Netz
- 11.00 — Übungsabbruch

Aufteilung der Sektionen Übung Gottardo

Zentrum	Organisierende Sektion	Teilnehmende Sektionen
Alp Ahorn Schlieren ZH	Zürich	Abhorch Glarus, Schaffhausen, Thalwil, Zch.-Oberland, Zürichsee r. Ufer
St. Gallen	St. Gallen	Uzwil, Appenzell, St. Galler Oberland,
St. Fiden		Mittlerheintal, Thurgau, Toggenburg, Winterthur
Balsthal	Solothurn	Aarau, Basel Lenzburg, Olten, Biel
Langnau	Bern	Übungsleitung, Baden Langenthal, Luzern, Thun
Vaulruz Bellinzona	Genf Tessin	Neuchâtel, Vaudoise Engadin, Uri, Zug

Eine Befehlsausgabe für die Übungsleiter der Sektionen und Zentrumschefs findet statt am Samstag, den 17. Mai 1969, in Olten.

Hptm Heinrich Schürch
Übungsleiter Übung Gottardo